

Das griechische Städtchen Stenimach in Bulgarien¹⁾.

Am nördlichen Abhange des Rhodope-Gebirges, zwischen zwei Ausläufern desselben, die eine kleine Schlucht bilden, 3 Stunden südlich von Philippopolis, liegt das auf den Landkarten mit Stanimak bezeichnete griechische Städtchen Namens Stenimach (ὁ Στενήμαχος), wie die Griechen selbst es nennen. Sie leiten den Namen etymologisch von Στενή-μάχη ab, und die byzantinischen Schriftsteller nennen den Ort Στε(ι)νήμαχος, woraus eine barbarische Ausdrucksweise: Στανίμαχα (Stanimak) gemacht hat. Nach einer alten Ueberlieferung, die sich im Munde der Einwohner erhalten hat, sind die Stenimachoten Athenienser, und es scheint darnach, daß eine Einwanderung dorthin von Athen aus stattgefunden habe.

Die Lage des Orts ist bezaubernd. Ein nicht unbedeutender Fluß, der in den Bergschluchten des Rhodope-Gebirges seine Quellen hat, durchströmt ihn in der Richtung von Süden nach Norden in mehreren, durch Kanäle geleiteten Bächen, welche Mühlen, Oel- und ähnliche Trieb- und Walkwerke in Bewegung setzen. Im Südwesten erheben sich die Ausläufer des Rhodope, die meistens mit Wein und mit Bäumen bewachsen sind, während nach Norden eine weite Ebene bis zum Fusse des Hämos sich ausdehnt, der seine schneebedeckten Spitzen stolz bis in die Wolken erhebt, die auf ihm zu lagern scheinen, und diese Ebene, die im Westen an den Ausläufern des Orbelos beginnt und an den Küsten des Euxinos, Hellespont und ägäischen Meeres endigt, wird ihrer ganzen Länge nach vom Hebros durchflossen, der die meisten andern Flüsse und Bergströme des Rhodope und Hämos gleich wie auch den, der den Ort Stenimach durchschneidet, letzteren zwei Stunden unterhalb Philippopolis, in sich aufnimmt. Eine besondere Eigenthümlichkeit der Lage des Orts Stenimach ist ein angenehmer und höchst belebender Wind, der dort herrscht und den die Einwohner Abendwind (ἑσπερινός) nennen.

Stenimach ist von hohem Alter, wie sich aus vielen Zeugnissen, aus Ueberbleibseln alter Kunst und aus Inschriften ergibt, von welchen letzteren ein Theil in der von dem Griechen Tsoukalas herausgegebenen historisch-geographischen Beschreibung von Philippopolis veröffentlicht, andere an die archäologische Gesellschaft in Athen gesendet worden sind. Auch aus der byzantinischen Zeit giebt es noch manche Ueberbleibsel, wie z. B. eine halbe Stunde südlich Trümmer eines Tempels und eines Schlosses unter dem Namen Καλέζ, existiren, das unter dem Kaiser Alexios erbaut worden war.

Vor etwa hundert Jahren herrschte in Stenimach in Folge glücklicher Handelsergebnisse ein besonderer Wohlstand, der sich in der Einrichtung der Häuser und sonst im Aeufseren kund gab. Aber die Türken sahen dies und die Stenimachoten selbst mit Mißgunst an, um so mehr, da diese letzteren zugleich als sehr tapfer bekannt waren, und sie lauerten daher auf eine passende Gelegenheit, sie zu berauben und zu plündern. Dies geschah zuerst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts durch einen gewissen Sinapi, der die Stenimachoten überfiel und

¹⁾ Nach einem Berichte in der zu Athen erscheinenden *Νέα Παρόδια*.

den Ort verwüstete, und 15 Jahre später wiederholte dies der Räuber Zmin-Aga, bei welchen Gelegenheiten Erstere die ihnen nachgerühmte Tapferkeit und Ausdauer bewiesen. Demungeachtet wurde Stenimach bald wieder aufgebaut und bevölkert, und es erlangte unter allen Ortschaften der Provinz von Philippopolis seinen besonderen Ruf. Die Zahl der Einwohner beträgt gegen 10,000, welche zwei besondere Gemeinschaften auf beiden Seiten des Flusses, wovon die westliche vorzugsweise Stenimach, dagegen die östliche Ampelinos heisst, und eine dritte unterhalb des Ortes nach Norden, Namens Tsiprochori, ausmachen. Nur in dieser letzteren wohnen auch einige Türken; alle übrigen sind Griechen, und die Sprache, die sie reden, ist ein reines Griechisch, ähnlich dem Dialecte, wie er im Peloponnes und im westlichen Griechenland gesprochen wird, und frei von Barbarismen.

Der hauptsächlichste Geschäfts- und Erwerbszweig der Bewohner Stenimachs ist Weinbau und Seidenzucht, die sich immer mehr vervollkommenet; aber sie treiben auch viele andere Beschäftigungen.

Zu den sieben Kirchen, die Stenimach im August 1859 besah, ward damals noch eine achte erbaut. Ausserdem gab es dort bereits vor 15 Jahren zwei Schulen, und zwei andere Schulen, sowie eine Erziehungsanstalt für Mädchen, wurden neuerdings errichtet. Besonders haben reiche Griechen in Kischenew (in Bessarabien) und in Petersburg um ihre Anstalten und die Begründung derselben sich verdient gemacht, und ein anderer Patriot hat der Bibliothek der einen jener Schulen eine ansehnliche Reihenfolge der griechischen Dichter und Schriftsteller der stereotypirten Leipziger Ausgabe zum Geschenk gemacht.

K.

Notiz über H. Duveyrier's Reise nach Tunesien.

In einem Briefe an Herrn Prof. Barth, datirt Biskra, 23. April 1860, macht H. Duveyrier folgende Mittheilungen über seine Reise nach Tunesien: „Von Tuggurt ging ich nach Ssuf und von da nach Nafta auf einer unbereisten Route. Ich will Ihnen die lächerliche Gefahr, welche auf dieser Grenzregion und sogar weiter in der südlichen Sahara von Tunis herrscht, nicht beschreiben. Die dortigen Verhältnisse sind etwas unerwartetes für ein „Belad el Machsen“. — Ich besuchte Töser und Tägiüs, durchschnitt dann den weiten Schott Faraun. Nefsāwa, in dem ich nun war, interessirte mich im höchsten Grade. Es ist ein reiches Land (für die Sahara) und ist von Ruāgha-Negern bewohnt¹⁾. Ich fand zu Tellimīn römische Ruinen und zwei Inschriften, deren eine „*Hadriano conditori municipi D. D. P. P.*“ Kebilli, die wohlhabendste Stadt von Nefsāwa, besitzt fünf Moscheen; ich besuchte drei davon und glaube in den Steinsäulen mit geschmückten Capitälēn, welche alle stützen, Reste von christlich-römischer Arbeit erkannt zu haben.

Von Nefsāwa ging ich längs des Schott, zwischen seinem südlichen Rande und der Kette von Tabāga, über Hamma nach Gabëss. Nach ein paar Tagen

¹⁾ Also diese ganze Zone ursprünglich von Negerstämmen bewohnt.

B.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [NS_8](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Das griechische Städtchen Stenimach in Bulgarien. 384-385](#)